

Schweizergarde im Aufwind

Autor(en): **Oertle, Vincenz / Segmüller, Pius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-715724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizergarde im Aufwind

Redaktoren des «Schweizer Soldat» besuchten Rom und den Vatikan

Vom 1. bis 7. Mai 1999 besuchte eine Redaktorengruppe des «Schweizer Soldat» Rom und den Vatikan.

Die Gesamtleitung der Reise, der sich auch Freunde der Päpstlichen Schweizergarde und Familienangehörige der neuen Rekruten anschlossen, lag in den Händen des bewährten Ex-Gardistenteams «Al Dente» aus Emmenbrücke.

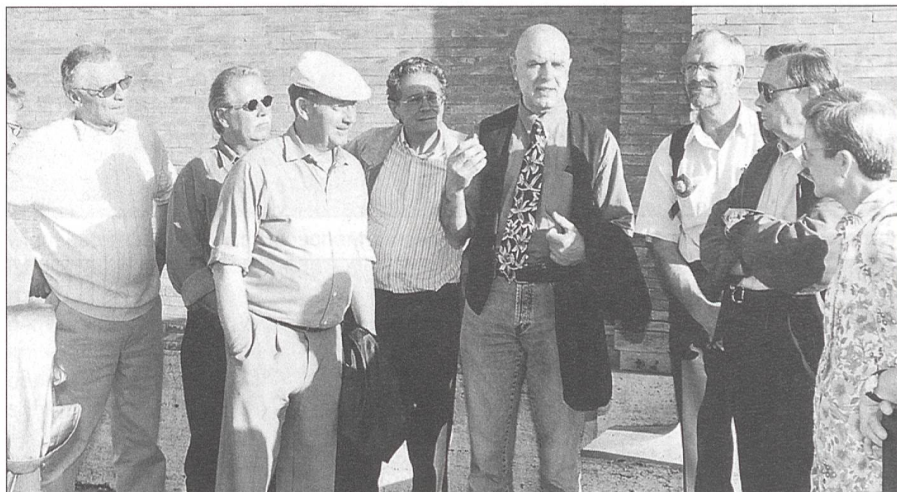
Auf dem Programm standen die Besichtigung des antiken und modernen Rom, ein Ausflug nach Castel Gandolfo, in die Som-

angeführten Kommandantengalerie, stand Oberst Segmüller dem «Schweizer Soldat»

Red und Antwort. Bildliche Reiseimpressionen ergänzen das Interview.

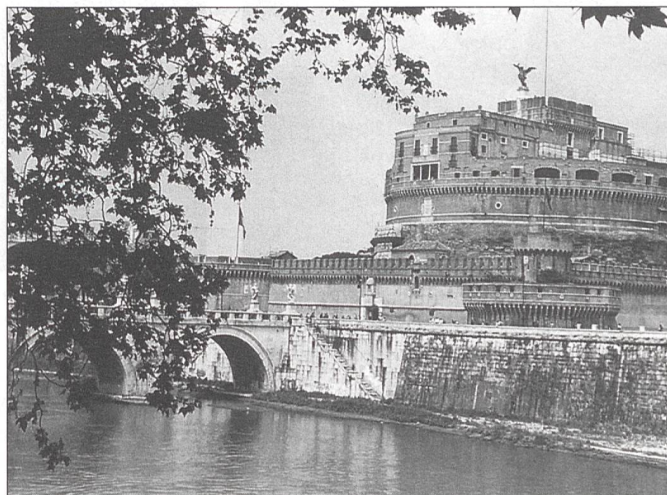
*Text und Interview: Fw Vincenz Oertle, Maur
Fotos: Gfr Beni Bischof, Bischofszell*

merresidenz der Päpste, weiter: eine bewegende Mittwochsaudienz mit dem Heiligen Vater, inmitten begeisterter Pilgerscharen sowie Führungen im Vatikan und Besuche im Gardequartier. Dass auch die italienische Gastronomie ausgiebig zum Zuge kam, versteht sich von selbst. Höhepunkt der Reise bildete die Teilnahme an der Vereidigung von Gardisten im Cortile di San Damaso, im Herzen des Vatikans. Die glanzvolle Zeremonie findet traditionsgemäss am 6. Mai statt, zur Erinnerung an den Sacco di Roma von 1527. Die diesjährige Vereidigung zählt zu den seltenen Ereignissen, leisteten doch neben 32 Rekruten auch drei Offiziere den Eid auf Papst Johannes Paul II.; mit dabei der neue Gardekommandant Oberst Pius Segmüller. Mit dessen Wahl an die Spitze der päpstlichen Hundertschweizer im Juni 1998 war in der Geschichte des Korps eine neue hoffnungsvolle Seite aufgeschlagen worden. In seinem Amtszimmer, unter der imposanten, durch Kaspar von Silenen (1506–1517)



Vincenz Oertle amtierte auch als Reiseführer.

Die Engelsburg, einst Mausoleum Kaiser Hadrians (76–138), war von den Päpsten zum uneinnehmbaren Fort umgebaut worden. Anlässlich des Sacco di Roma von 1527 diente sie Klemons VII. (1478–1534) als Zufluchtsort.



Der Tambourenverein Domat-Ems, in Uniformen des königlich-französischen 1. Schweizer Garderegiments Nr. 7 um 1825, bewies als amtierender Schweizer Meister im Ehrenhof des Gardequartiers sein Können.



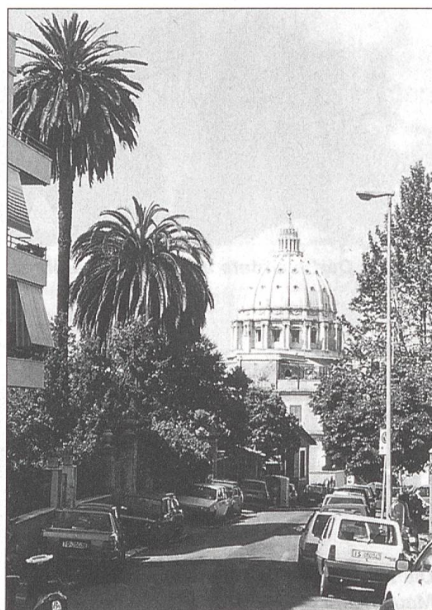
Major Peter Hasler (rechts) führt durch die Waffenkammer der Schweizergarde.



Abmarsch des vereidigten Rekrutengeschwaders, angeführt von einem Wachtmeister.



Oberst Pius Segmüller, der 32. Gardekommandant, in Galauniform. (Archiv V. Oertle)



Römisches Ambiente auf dem Weg von Monte del Gallo zum Vatikan.



Oberstleutnant Elmar Mäder meldet dem Kommandanten, dass das Rekrutengeschwader im Cortile Di San Damaso zur Vereidigung angetreten sei.

Nach 100 Tagen an der Spitze der Päpstlichen Schweizergarde hatten Sie anlässlich Ihrer Auftritte in der Schweiz grundlegende Reformen angekündigt. Welche Neuerungen sind bereits verwirklicht?

Pius Segmüller: Ich habe nie von grundlegenden Reformen gesprochen. Die Medien haben mir dies unterstellt. Mir geht es nicht darum, umzukrempeln. Die Garde steht in einer Tradition und in einem Umfeld. Aus diesem Grunde müssen Verän-

ben einem neuen Werbe- und Rekrutierungskonzept ist auch die Optimierung der Ausbildung angelaufen, insbesondere diejenige der Unteroffiziere. Die Schweizergarde braucht unbedingt Kader, die nicht nur über Dienst Erfahrung verfügen, sondern auch Menschenführung und Führungstechnik beherrschen. All dies kostet Geld, und so wird noch im Laufe dieses Jahres eine Stiftung ins Leben gerufen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Vigilanza, der ehemaligen päpstlichen Gendarmerie sowie mit der italienischen Polizia di Stato und dem Korps der Carabinieri?

Pius Segmüller: Das ehemals gespannte Verhältnis zur Vigilanza befindet sich auf dem Weg zur Besserung. Man verkehrt mittlerweile offen miteinander. Mit den Carabinieri und der Polizia di Stato lässt sich gut zusammenarbeiten. Das Sicherheitssystem des Vatikans beginnt schon ausserhalb der Mauern, und deshalb muss dieser Verbund gewährleisten sein.

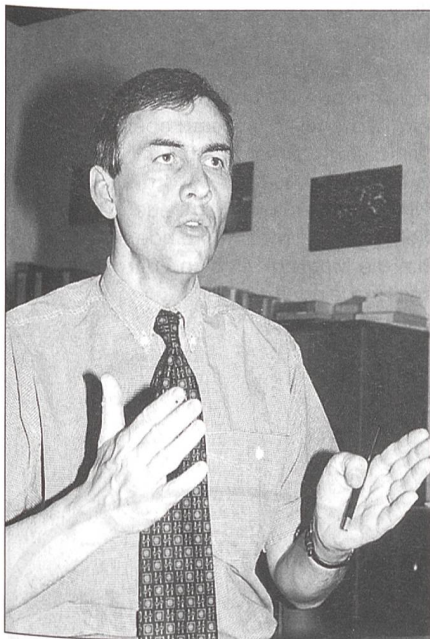
«Die Garde ist wie eine alte Dame»

derungen behutsam angepackt werden. Die Garde ist mit einer alten Dame zu vergleichen, die es zu überzeugen gilt, und erst dann können Schritt für Schritt Neuerungen eingeleitet werden. Sofort eingeführt habe ich wöchentliche Rapporte, dies auch zur Förderung des Kadergeistes. Ne-

Das Heilige Jahr 2000 steht vor der Tür. Welchen zusätzlichen Herausforderungen werden sich die päpstlichen Hundertschweizer zu stellen haben, und wie bereitet sich die Garde auf dieses kirchliche Grossereignis vor?

Pius Segmüller: Die Aufgaben bleiben die gleichen, es werden sich aber zeitliche und personelle Mehrbelastungen ergeben. Der Gardebestand wird daher bis Ende 1999 von 100 auf 110 Mann erhöht und anschliessend auf diesem Niveau belassen. Der aktuelle Bestand beträgt 105 Mann. Es werden auch Ex-Gardisten eingestellt, die bereit sind, 1 bis 3 Monate Dienst zu leisten. Die Gardeangehörigen werden mental auf das strenge Heilige Jahr 2000 vorbereitet, und viele wünschen sich ganz bewusst, dieses Grossereignis mitzuerleben.

«Jeder Kommandant pflegt den Führungsstil, der ihm behagt»



Der Kommandant...

Man hört, vor dem Kommandowechsel seien die Offiziere und Unteroffiziere mit nur mageren Kompetenzen ausgestattet gewesen. Bestand hier Handlungsbedarf?

Pius Segmüller: Offiziere und Unteroffiziere haben Pflichten, aber auch Rechte. Ich pflege einen Führungsstil mit Auftragstaktik. Das von mir vorgegebene Ziel soll der Untergebene selbständig erarbeiten. Gewisse Kader waren bisher nicht gewohnt, dies zu tun. Hier bestand in der Tat Nachholbedarf. Kommandanten, die sich um alle Details kümmern, regeln nicht mehr die Bereiche auf der strategischen Ebene, beispielsweise die Aufrechterhaltung der Verbindung zum Staatssekretariat, zu den vatikanischen und italienischen Sicherheitskorps oder zur Schweiz.

Die Garde hat seit dem Gründungsjahr 1506 viele Höhepunkte erlebt, aber auch schwere Krisen durchgemacht. Glauben Sie, dass sich unerfreuliche Vorfälle, wie wir sie aus der Vergangenheit kennen, durch Modernisierung der Führungstechnik in Zukunft vermeiden lassen?

Pius Segmüller: Der Vorfall vom 4. Mai 1998, die Ermordung von Oberst Alois Estermann, war ein Einzelfall, den es in allen Institutionen geben kann. Was die bekannten Disziplinarfälle der Vergangenheit angeht, ist folgendes zu sagen: Man stellt sich in der Schweiz immer vor, dass sich ein stehendes Heer, also auch die Schweizergarde, führen lässt wie eine Einheit der Schweizer Armee. Eine stehende Truppe ist dauernd im Einsatz, lebt eng zusammen und wird am Wochenende nicht entlassen, Kader, die im Korps aufwachsen, sind sich der besonderen Situation besser bewusst.

Andererseits haben quereingestiegene Kader den Vorteil, die Führungstechnik besser zu beherrschen.

Junge Hellebardiere betrachten das Leben zuweilen durch eine andere Optik als altgediente Kader. Wie steht es mit der Kommunikation zwischen den verschiedenen Hierarchieebenen?

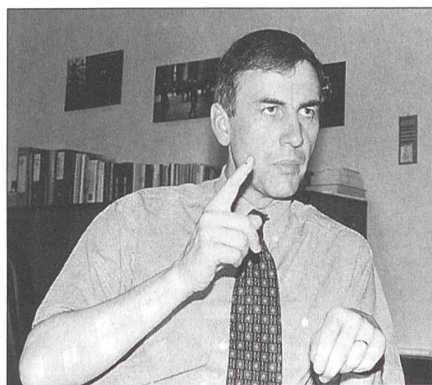
Pius Segmüller: Als ich in die Garde kam, habe ich erlebt, dass hinter der Kritik junger Hellebardiere sehr viel guter Wille steckt. Wichtig ist, dass man miteinander redet, sich zu verstehen versucht und Vorurteile abbaut. Dabei müssen alle Offiziere und Unteroffiziere ihre Aufgabe in der Menschenführung wahrnehmen. Eines der wichtigsten Mittel in der Menschenführung ist die Kommunikation. Junge Leute aus der Schweiz haben nun mal gelernt, in einem Umfeld zu leben, das Kritik akzeptiert. Im Korps grossgewordene Kader dürfen daher nicht jedes kritische Wort als persönliche Attacke werten.

Wie wirken sich die Mentalitätsunterschiede der in der Garde vertretenen vier Kultur- und Sprachgruppen auf den Korpsgeist aus?

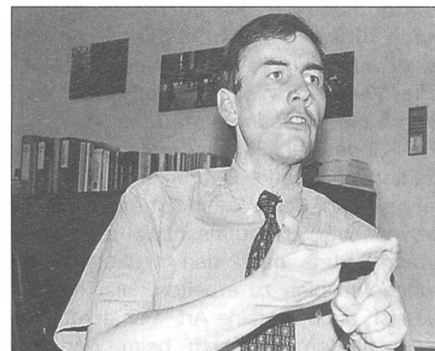
Pius Segmüller: Friktionen ergeben sich weniger aus Mentalitätsunterschieden als vielmehr aus der Tatsache, dass die verschiedenen Gruppen mangels ausreichender Sprachkenntnisse oft nicht miteinander reden. Dies ist auch in den gemischten Verbänden der Schweizer Armee festzustellen. Auch sind die französisch- und

«Ich will keinen Neuen-Besen-Effekt»

italienischsprechenden Gardisten gegenüber den Deutschschweizern in der Minderheit. Minderheiten fühlen sich zuweilen erdrückt und entwickeln komische Reaktionen. Aus diesem Grund wurde ein aus der französischen Schweiz stammender Offizier als Hauptmann in die Garde berufen. Damit sind nun auch die Welschen im Kommando vertreten.



...formuliert die Fragen...



...sehr sorgfältig, aber bestimmt!

Die Werbung wurde über Jahre vernachlässigt. Welche Aufgaben kommen der neuen Informations- und Rekrutierungsstelle in Neuhausen zu?

Pius Segmüller: Die Garde soll bekannt gemacht werden, und zwar via verschiedene Ebenen, über die Ex-Gardisten, die Pfarreien, die Rekrutenschulen usw. Bewerbungen laufen nur noch über die neue Informations- und Rekrutierungsstelle in Neuhausen am Rheinfluss. Dabei gilt es, Interessenten eingehend zu beraten und im persönlichen Gespräch zu prüfen. Die Informations- und Rekrutierungsstelle gewährleistet ein offenes, sauberes und einheitliches Rekrutierungsprozedere. Es darf keine Kurzverfahren dank Beziehungen mehr geben. Ausserdem werden für angehende Gardisten Informationstage durchgeführt, in Anwesenheit des Kommandanten, des Kaplans und von Ex-Gardisten. Ich konnte feststellen, dass in den vergangenen Jahren von 14 Kandidaten etwa zehn akzeptiert wurden. Mein Ziel ist es, bei einem Bedarf von zehn Mann, mittels Intensivierung der Werbung unter rund 20 Interessenten auswählen zu können.

«Neue Besen kehren gut», lautet ein Sprichwort, das sich zurzeit in der Schweizergarde zu bewahrheiten scheint, nota bene nicht zum erstenmal in deren Geschichte. Blättern Sie auch hie und da in der Historie der letzten eidgenössischen Fremddienstkompanie?

Pius Segmüller: Ich habe diesen Posten nicht übernommen, um auszumisten. Ich habe die Situation beurteilt, beurteile sie auch weiter und versuche die Garde so zu führen, wie es mir entspricht. Wichtig ist mir dabei eine Übereinstimmung mit dem Kader. Ich habe die Fenster in der Garde geöffnet, wobei es mir nicht einfach um Durchzug geht, sondern um eine der heutigen Zeit angepasste Führung. Die Geschichte der Schweizergarde führt mir immer wieder vor Augen, dass andere vor mir auch schon dasselbe taten. Ich denke an Oberst Jules Repond, der eine neue Uniform schuf und der Garde neue Strukturen verlieh. Veränderungen müssen aber immer der Situation angepasst sein.

Rund 80% der Hellebardiäre kehren nach Ablauf der Mindestdienstzeit von zwei Jahren in die Schweiz zurück. Welche Vor- und Nachteile ergeben sich durch diese rasche Rotation?

Pius Segmüller: Für junge Menschen bedeuten zwei Jahre Gardedienst eine sehr lange Zeit. Von Vorteil ist, dass diese permanente Blutauffrischung die Kader zwingt, stets nach den neuesten Führungsprinzipien zu arbeiten. Hier handelt es sich auch um eine Art «Fensterneffekt». Nachteile ergeben sich beim Weggang

«Junge, längerdienende Gardisten bilden Brücken»

ausgebildeter Hellebardiäre durch den Erfahrungsverlust. Es ist mir daher ein grosses Anliegen, immer wieder längerdienende qualifizierte junge Leute zu finden. Diese bilden dann die Brücken zu den älteren Kadern.

Beim Wiedereintritt in das schweizerische Berufsleben stellen sich dem längerdienenden Gardisten gewisse Probleme. Findet der Heimkehrer hier Unterstützung durch das Kommando?

Pius Segmüller: Der «Gardeeffekt» spielt


bei der Arbeitssuche in der Schweiz nicht mehr überall, am ehesten noch bei der Polizei. Heimkehrer, die gezielt eine Stelle suchen, erhalten selbstverständlich Unterstützung durch das Kommando und die Informations- und Rekrutierungsstelle.

Das für schweizerische Verhältnisse bescheidene, für Rom jedoch angemessene Salär stand kaum je zur Debatte. Wie beurteilen Sie andererseits das Pensionswesen?

Pius Segmüller: Der Monatslohn eines Hellebardiärs von umgerechnet rund 1800 Schweizer Franken ist sogar sehr angemessen. Der Gardist zahlt keine Steuern und Krankenkassenbeiträge. Abzüglich der Auslagen für das Essen und die Versorgung der Wäsche bleiben etwa 1500 Schweizer Franken zur freien Verfügung. Man vergleiche die Lebenshaltungskosten in der Schweiz und was dort unter dem Strich übrig bleibt. Zurzeit wird eine Pension erst nach 15 Dienstjahren ausgerichtet, vordem bereits nach zehn Jahren. Die Heraufsetzung des Pensionsalters hält viele Gardisten davon ab, länger zu dienen. Eine Veränderung lässt sich aber hier kurzfristig nicht realisieren.

Mit welchen Argumenten würden Sie einen jungen Schweizer Katholiken für

den Gardedienst zu motivieren versuchen?

Pius Segmüller: Den zum Glauben sich bekennenden Schweizergardisten erwartet ein Korpsgeist, der ein Leben lang nachwirkt. Der Gardist kommt mit einer neuen Kultur in Kontakt. Er wird die katholische Kirche aus einem völlig neuen Blickwinkel sehen. Er erlernt eine fremde Sprache und hat die Möglichkeit, sich Führungsqualitäten anzueignen. 



Schweizer Berghilfe
Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33 



SCHWEIZER BERGHILFE



...für unsere ZUKUNFT